

Rarität

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 30

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-492475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

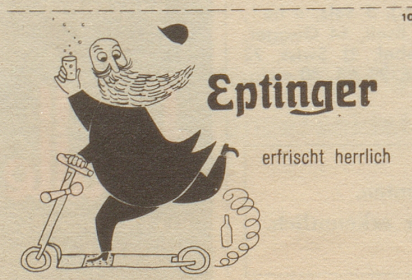


„So ein Pech! Ich benötige Schuhe und fange Fische!“

„Man wird nicht übertreiben, wenn man Wäldi als den schweizerischen Dubout bezeichnet...“ schreibt der „Express“ Biel über das im Nebelspalter-Verlag erschienene Buch „Wäldi und seine Figuren aus dem Nebelspalter“ (Fr. 10.60)

Rarität

Mein Freund Alfons leidet an einer ins krankhafte gesteigerten Sammelwut. Im Juni hatte der Arme Ferien bekommen, und mich dauerte der Freund. Was nützten ihm schon die Ferien bei dem Sudelwetter. Wie war ich aber erstaunt, als ich Alfons nach drei Wochen bei strahlender Laune traf. Als ich ihn etwas besorgt fragte, was er in den Ferien getrieben, leuchtete sein Ge-



sicht wie ein heller Sommermorgen und übergücklich teilte er mir mit: «Denk Dir, es ist mir endlich gelungen, die größte Rarität des Jahrhunderts ausfindig zu machen. Ich war zwei Wochen in Zürich und habe sämtliche ärztliche und zahnärztliche Wartezimmer abgesehen, und es ist mir gelungen, zwei illustrierte Zeitungsnummern zu ergattern, in denen die englische Königin nicht vorkommt.»

Igel